

Implikaturen

Implikaturen
24. 6. 2008

(Lehrmaterial von Manfred Krifka)

Implikaturen

H. Paul Grice (1967)

William-James-Lectures on *Logic and Conversation*

Theorie der Modifikation von konventioneller Bedeutung
in konkreten Situationen

Publikationen:

Grice (1975), 'Logic and conversation',

Syntax and Semantics 3: Speech Acts, New York: Academic Press.

(Deutsch in G. Meggle (Hrsg.), *Handlung, Kommunikation, Bedeutung*,
Suhrkamp 1979)

Grice (1978): 'Further notes on logic and conversation',

Syntax and Semantics 9: Pragmatics, New York: Academic Press.

Vollständige Publikation der William-James-Lectures in:

Grice (1989), *Studies in the Way of Words*, Harvard University Press, 1989.

Wichtige weitere Publikationen:

Stephen Levinson, *Pragmatics*, Cambridge University Press 1983.

Stephen Levinson, *Presumptive Meaning*, MIT Press 2000.

Konventionelle vs. implizierte / suggerierte Bedeutung

A: *Wie geht es Hans in seinem neuen Job?*

B: *Ganz gut, glaube ich;
er ist bislang nicht ins Gefängnis gekommen.*

B sagt nur, dass Hans noch nicht im Gefängnis war,
aber suggeriert mehr:

dass Hans die Art von Person ist, für die es wahrscheinlich ist,
dass sie im Gefängnis landet.

Bezeichnung dieser Bedeutungskomponente:

Implikatur
(implicature)

(ein von Grice geschaffenes Kunstwort; 'Andeutung').

Die fragliche Bedeutungskomponente
wird **implikatiert (implicated)**.

Gegenüberstellung:

what is said \Leftrightarrow what is implicated
was explizit gesagt wird \Leftrightarrow was implikatiert wird

Implikatur-Typen

Grice unterscheidet zwei Grundtypen von Implikaturen:

- **Konventionelle Implikaturen**
sind Bestandteile der konventionellen Bedeutung von bestimmten Ausdrücken,
- **Konversationelle Implikaturen**
entstehen, weil die Konversationsteilnehmer bestimmten Regeln folgen.

Konventionelle Implikaturen

Beispiel (Grice):

(1) *He is an Englishman; he is, therefore, brave.*

Er ist ein Engländer; er ist daher tapfer.

(a) Explizit gesagt wird: *Er ist Engländer; er ist tapfer.*

(b) Konventionell impliziert wird:

*Seine Tapferkeit ist eine Konsequenz seines Engländerseins;
er ist tapfer, weil er Engländer ist.*

Die Implikatur ist **konventionell**, weil sie auf der konventionellen Bedeutung von *therefore / daher* beruht.

Es handelt sich um eine **Implikatur**, weil Bedeutungsbestandteil (b) weniger prominent ist als Bedeutungsbestandteil (a):

- Die Aussage (1) ist nicht zwingend falsch, wenn (b) falsch ist; (1) ist aber falsch, wenn (a) falsch ist.
- Verneinung durch den Adressaten *Nein, das stimmt nicht.*
Dies verneint, dass er Engländer ist, oder dass er tapfer ist (a), verneint aber nicht, dass Engländer normalerweise tapfer sind (b).

Definition von konventionellen Implikaturen:

Wenn Φ eine Äußerung ist,
und p ein Bedeutungselement von,
und wenn es möglich ist, dass Φ falsch ist,
 p aber nicht falsch,
dann ist p eine konventionelle Implikatur.

Konventionelle Implikaturen sehen damit
den **Präsuppositionen** zum Verwechseln ähnlich.

Klassischer Präsuppositionstest:

Wenn aus einem Satz Φ eine Proposition p folgt,
und wenn aus der Negation $\neg\Phi$ ebenfalls p folgt,
dann ist p eine Präsupposition von Φ .

Wir werden uns mit Präsuppositionen später beschäftigen
und konventionelle Implikaturen unter diesem Begriff behandeln.

Konversationelle Implikaturen

Konversationelle Implikaturen
(im folgenden kurz: Implikaturen)
entstehen, weil **Kommunikation** (Konversation)
eine **kooperative, regelgeleitete Aktivität** ist.

Das Kooperationsprinzip

Grice schlägt als allgemeine Regel
das **Kooperationsprinzip** (**cooperative principle**) vor:

“Make your conversational contribution such as is required,
at the stage at which it occurs,
by the accepted purpose or direction of the talk exchange
in which you are engaged.”

(Kurz:
Gestalte deinen Konversationsbeitrag jeweils so,
wie es der akzeptierte Zweck
oder die akzeptierte Richtung des Gesprächs
gerade erfordert.)

Konversationsmaximen

Das allgemeine Kooperationsprinzip hat vier Unterprinzipien,
(nach den vier Kategorien von Kants *Kritik der reinen Vernunft* benannt):

Maxime der Quantität

- Gestalte deinen Beitrag so informativ wie möglich (für den Zweck des Gesprächs).
- Gestalte deinen Beitrag nicht informativer als nötig.

Maxime der Qualität

Versuche, Gesprächsbeiträge zu machen, die wahr sind. Insbesondere,

- Sage nichts, was du für falsch hältst.
- Sage nichts, wofür dir angemessene Gründe fehlen.

Maxime der Relevanz

Sei relevant,

d.h. bringe nur solche Gesprächsbeiträge,
die für Zweck und Richtung des Gesprächs relevant sind.

Maxime der Modalität (“manner”)

Sei klar! Insbesondere:

- Vermeide dunkle Ausdrücke.
- Vermeide mehrdeutige Ausdrücke.
- Fasse dich kurz, vermeide unnötige Weitschweifigkeit.
- Bringe deine Beiträge in der richtigen Reihenfolge vor.

Es gibt andere Maximen

(Grice erwähnt **ästhetische** und **soziale** Maximen, z.B. “sei höflich”),

diese Maximen sind aber allgemeinerer Natur und nicht spezifisch für die Kommunikation.

Aber selbst die erwähnten Maximen sind allgemeiner Natur und können in anderen Transaktionen beobachtet werden:

Beispiel: ich brauche zwei Schrauben. Ich erwarte, dass mein Partner mir zwei gibt (und nicht eine oder drei) – Maxime der Quantität.

Die Maximen steuern **zweckhaftes (rationales) Verhalten**; Kommunikation ist ein Spezialfall rationalen Verhaltens.

Gespräche als **kooperative Interaktion**:

- Die Beteiligten haben ein gemeinsames unmittelbares Ziel.
- Die Beiträge sollen zueinander passen.
- Die Interaktion soll fortgesetzt werden, bis beide Seiten damit einverstanden sind, dass sie beendet werden soll.

Status der Maximen:

Grice nimmt an, dass Personen in geordneten Gesprächen tatsächlich diesen Maximen folgen, dass es aber auch vernünftig ist, ihnen zu folgen, da sie rational motiviert seien.

Aber:

Elinor Ochs Keenan (1976),

“The universality of conversational implicature”, *Language in Society* 5, diskutiert Konversationsmaximen im ländlichen Madagaskar und findet, dass man keineswegs Konversationsbeiträge so informativ wie möglich machen will.

Auch muss man zwischen verschiedenen Gesprächsarten unterscheiden

(z.B. small talk vs. Polizeiverhör)

Konversationsmaximen und Implikaturen

Auf welche Weise können Konversationsmaximen
Implikaturen auslösen?

Oft dadurch, dass sie scheinbar oder tatsächlich **verletzt** werden.

Grice unterscheidet die folgenden Arten
der Verletzung von Konversationsmaximen:

1. S verletzt einer Maxime, um A irrezuführen.
(Beispiel: Lügen: Verletzung der Qualitätsmaxime)
2. S lehnt es explizit ab, einer Maxime zu folgen.
(Beispiel: S sagt, *Ich darf leider nicht mehr dazu sagen*)
3. S muss zwischen verschiedenen Maximen,
die sich widersprechen, wählen.
(Beispiel: S kann die Quantitätsmaxime nicht erfüllen,
ohne die Qualitätsmaxime zu verletzen,
weil S die notwendigen Informationen nicht besitzt)
4. S verstößt offen gegen eine Maxime (S **flouts** a maxim),
aber A bezweifelt nicht, dass S dem allgemeinen Kooperationsprinzip folgt.
In diesem Fall (4) entstehen Implikaturen;
Grice sagt, dass die fragliche Maxime **ausgebeutet (exploited)** wurde.

Die Entstehung von Implikaturen

Wenn S öffentlich gegen eine Maxime verstößt,

(d.h. dieses Verstoßen ist für A deutlich zu erkennen,
und S weiß und beabsichtigt, dass dieses Verstoßen für A zu erkennen ist,
und A weiß, dass S weiß und beabsichtigt, dass dieses Verstoßen
für A zu erkennen ist, usw.)

und wenn es dafür keinen der Gründe (2) und (3) gibt

(d.h. der Sprecher lehnt es nicht explizit ab, der Maxime zu folgen,
und es gibt auch keinen offensichtlichen Konflikt zwischen Maximen),

aber A dennoch Grund hat zu glauben,

dass S dem allgemeinen Kooperationsprinzip folgt,

(das ist eine Grundvoraussetzung,
auf der man so lang wie nur möglich besteht)

dann versucht A, einen Grund für das Verhalten von S zu finden.

Die Implikatur liefert diesen Grund.

Natürlich muss S annehmen, dass A in der Lage ist, diesen Grund zu finden,
und A muss annehmen, dass S annimmt, dass A in der Lage ist,
diesen Grund zu finden.

Beispiel 1:

A: *Wie geht es Hans in seinem neuen Job?*

B: *Ganz gut, glaube ich;
er ist bislang nicht ins Gefängnis gekommen.*

S will, dass sich A die folgenden Gedanken macht:

- (1) S hat offensichtlich die Maxime “Sei relevant” verletzt;
- (2) diese Verletzung kann nicht auf den Konflikt mit einer anderen Maxime zurückgeführt werden;
- (3) es ist anzunehmen, dass S dem Kooperationsprinzip folgt;
- (4) die Irrelevanz von *er ist bislang nicht ins Gefängnis gekommen* ist nur eine scheinbare, wenn wir annehmen, dass Hans potentiell (in seinem neuen Job) ins Gefängnis kommen kann;
- (5) S weiß, dass ich, A, fähig bin, diesen Schluss zu ziehen;
- (6) daher wollte S andeuten, dass Hans potentiell (in seinem neuen Job) ins Gefängnis kommen kann.

In diesem Fall erlaubt die Implikatur die Annahme, dass die Verletzung der Maxime nur eine scheinbare war.

Beispiel 2:

[Situation: Es regnet in Strömen.]

Schönes Wetter heute.

- (1) Das Wetter ist scheußlich, S weiß das, und weiß, dass A weiß, dass S das weiß.
- (2) Es ist für A offensichtlich, dass S gegen die Maxime der Qualität verstoßen hat.
- (3) A nimmt dennoch an, dass S sich kooperativ verhält.
- (4) Da die Aussage von S offensichtlich nicht der Wirklichkeit entspricht, muss sie anders als normal interpretiert werden.
- (5) Die Aussage von S ist eine über das Wetter.
- (6) Die eine Aussage über das Wetter, die wahr ist und deren Wahrheit für S und A offensichtlich ist, ist gerade die Negation der Aussage von S.
- (7) Offensichtlich will S gerade die Negation dieser Aussage andeuten.

Offensichtliche Verstöße gegen die Maxime der Qualität: **Ironie**.

Mögliche sekundäre Ziele: S will komisch erscheinen

(aber das ist nicht eigentlich, was ausgedrückt wird, sondern, weshalb es gerade so ausgedrückt wird.)

Voraussetzungen für Implikaturen

Sprecher benötigen die folgenden Ingredienzien:

- (1) die konventionelle Bedeutung der Ausdrücke der Äußerung,
- (2) das Kooperationsprinzip und die Konversationsmaximen,
- (3) den Kontext und die Situation der Äußerung,
- (4) anderes Hintergrundwissen,
welches die Bildung von Hypothesen ermöglicht,
- (5) das Wissen, dass (1) – (4) allen Teilnehmern bekannt sind,
und dass alle Teilnehmer wissen, dass (1) – (4) allen
Teilnehmern bekannt sind.

Einige Beispiele von Implikaturen, geordnet nach der Art der Auslösung

Gruppe A: Beispiele, in denen keine Maxime verletzt wird

(oder in denen zunächst eine Maxime verletzt zu sein scheint, was dann durch die Annahme der Implikatur aufgelöst wird).

Beispiel: [...] *er ist noch nicht im Gefängnis gewesen.*

Beispiel (Grice): *A: Ich habe kein Benzin mehr.*
B: Um die Ecke ist eine Tankstelle.

Keine Verletzung der Relevanzmaxime unter der Annahme, dass die Tankstelle geöffnet ist und man dort Benzin bekommen kann.

Beispiel (Levinson):

Kind: Ich will jetzt Playmobil spielen.

Mutter: Hast du denn schon deine Hausaufgaben gemacht?

Beispiel (Levinson):

A: Was ist denn mit dem Roast Beef passiert?

B: Der Hund sieht sehr zufrieden aus.

Diese Beispiele können ebenfalls als nur scheinbare Verletzungen der Relevanzmaxime erklärt werden.

(Implikaturen ohne echte Verletzung von Maximen)

Beispiel (Levinson): *Maria hat einen Dokortitel.*

Der Sprecher weiß, dass Maria einen Dokortitel hat, anders läge eine Verletzung der Qualitätsmaxime vor.

Deshalb sind Sätze wie die folgenden seltsam (Moore's Paradox):

Maria hat einen Dokortitel, aber ich weiß es nicht / aber ich glaube es nicht.

Beispiel (Levinson): *Maria hat drei Katzen.*

Maria hat nicht mehr als drei Katzen,

anders läge eine Verletzung der Quantitätsmaxime vor

(„sei so informativ wie möglich“),

(sogenannte **Skalare Implikaturen**; werden noch ausführlich behandelt).

Beispiel (Levinson): *Hans ging zu Bett und zog die Schuhe aus.*

Hans ging zuerst ins Bett und zog dann die Schuhe aus,

anders läge eine Verletzung der Modalitätsmaxime vor

(„der Reihe nach“).

Gruppe B: Verletzung einer Maxime,
die aber durch Kollision mit anderen Maximen
erklärt werden kann

Beispiel: *A: Wo wohnt Maria? Ich will sie gerne besuchen.*
B: Irgendwo in Südfrankreich.

Möglicher Verstoß gegen Quantitätsmaxime;
wenn aber B nicht weiß, wo genau Maria wohnt,
kann B gar nicht mehr Informationen geben,
ohne gegen die Qualitätsmaxime zu verstoßen.
Implikatur: B weiß nicht genau, wo Maria wohnt.

Gruppe C: Ausbeutung einer Maxime

Beispiel: Ein Professor schreibt einen Empfehlungsbrief für einen Kandidaten für einen Lehrstuhl für Philosophie.

*Sehr geehrte Damen und Herren, Herr X spricht ein gutes Deutsch,
seine Handschrift ist leserlich,
und sein Besuch der Übungen war regelmäßig.
Mit freundlichen Grüßen, ...*

Verstoß gegen die Quantitätsmaxime (sei so informativ wie möglich). Der Grund kann nicht in einem Konflikt mit einer anderen Maxime, z.B. Qualität, bestehen.

Annahme, die den Verstoß erklären kann:

S will nichts Schlechtes über X sagen,
aber alles, was man sonst über X sagen könnte, wäre etwas Schlechtes.

Implikatur: Es gibt sonst nichts Gutes über X zu sagen,
und es folgt, dass er für den Job nicht geeignet ist.

Beispiele für Verstöße gegen bestimmte Maximen

1. Verstöße gegen die Maxime der Qualität

Beispiel: *Schönes Wetter heute!*

Beispiel: S weiß, dass Hans ihn betrogen hat, und dass A das ebenfalls weiß.

Hans ist ein feiner Freund!

Ironie: Die Äußerung ist offensichtlich falsch.

A schließt, dass sie nicht wörtlich gemeint sein kann.

Wie sonst? Es kann sich nicht um irgendeine Bedeutung handeln, sondern sie muss mit der wörtlichen Bedeutung zu tun haben.

Der offensichtliche Bezug ist hier: Das **Gegenteil** der wörtlichen Bedeutung.

Beispiel: Bemerkung über einen Mann, der gerade im Suff das Mobiliar zertrümmert hat.

Er ist wohl ein bisschen beschwipst.

Meiosis (Untertreibung).

Die verwandte Interpretation ist die, welche etwas ähnliches ausdrückt, aber zu einem **stärkeren** Grade.

Spezialfall davon: **Litotes** (Verneinung des Gegenteils),

Er war nicht mehr ganz nüchtern.

Beispiel: *Es waren eine Million Leute auf der Party.*

Ganz Berlin war auf der Party.

Hyperbel (Übertreibung).

Die verwandte Interpretation ist diejenige, die etwas ähnliches ausdrückt, aber zu einem **schwächeren** Grade.

Weitere Verstöße gegen die Maxime der Qualität.

Beispiel: *Du bist die Sahne auf meiner Erdbeertorte.*

Metapher.

Die verwandte Interpretation ist eine, in der sich die Dinge, von denen nach der wörtlichen Interpretation die Rede ist, sich so zueinander verhalten, wie die Dinge, von denen in einer abgeleiteten Interpretation die Rede ist. Zum Beispiel kann die Sahne auf der Erdbeertorte als ein Zusatz angesehen werden, der erst eine Sache perfekt macht, und die Erdbeertorte kann als das Leben des Sprechers interpretiert werden.

Beispiel: *Das Verhältnis zwischen Berlin und Washington ist gestört.*

Metonymie.

Die verwandte Interpretation ist eine, in der die Dinge, die erwähnt sind, Teile der Dinge sind, die gemeint sind.
(Hier: Hauptstädte stehen für (die Regierungen von) Staaten.)

Weitere Verstöße gegen die Maxime der Qualität

Beispiel: Schüler: *Teheran ist in der Türkei.*

Lehrer: *Und Berlin ist in Armenien!*

Die Reaktion des Lehrers ist offensichtlich falsch;
der Lehrer deutet damit an, dass auch die Aussage des Schülers falsch war.

Beispiel: *Bin ich denn blöd?*

Rhetorische Frage;
eine positive Antwort ist offensichtlich nicht möglich.

Verstoß gegen die Maxime der Relevanz

Beispiel; Unterhaltung auf einer Teeparty; Thema: Das englische Königshaus.

A: Die Queen ist eine alte Schachtel.

[Betretenes Schweigen.]

*B: Das Wetter war in diesem Sommer ganz entzückend,
finden Sie nicht auch?*

B sagt etwas, was offensichtlich für das Thema irrelevant ist.

Implikatur: Man sollte nicht mit diesem Thema fortfahren.

Grund: B glaubt, dass sich A daneben benommen hat.

Verstoß gegen die Maximen der Modalität

Beispiel: Aus der Konzertbeschreibung eines Musikkritikers.

- (a) *Frl. X sang 'Home sweet home'.*
- (b) *Frl. X erzeugte eine Lautfolge, die in enger Übereinstimmung mit der Partitur von 'Home sweet home' stand.*

Der Kritiker verstößt in (b) offensichtlich gegen die Untermaxime 'Fasse dich kurz!'.

Möglicher Grund: Die direkte Ausdrucksweise (a) wäre unangemessen, weil sie eine normale Aufführung nahe legen würde; die Aufführung war daher aus irgendeinem Grunde nicht normal.

Beispiel (geäußert in der Gegenwart eines Kindes)

Vielleicht können wir ja dann ein Eh-Ih-Es essen.

Verstoß gegen die Untermaxime 'Sei klar!';

Grund: Die Aussage soll nicht von dem Kind verstanden werden.

Partikularisierte und generalisierte Implikaturen

Für bestimmte Implikaturen muss man Eigenschaften der Situation der Äußerung kennen, für andere nicht.

Grice unterscheidet danach zwischen zwei Typen von konversationellen Implikaturen:

Partikularisierte Implikaturen:

Die Implikatur entsteht, weil der Kontext ein bestimmtes Merkmal hat.

Beispiele: *Schönes Wetter heute.* [Ironie]
Er ist wohl ein bisschen beschwipst.
Bewerbungsbrief

Generalisierte Implikaturen:

Die Implikatur beruht nicht auf bestimmten Kontextmerkmalen.

Beispiele: *Maria hat drei Katzen.*
Sie lebt irgendwo in Südfrankreich.

Beispiel von Grice: *Hans trifft sich heute Abend mit einer Frau.*
(nicht mit seiner Frau, seiner Mutter oder Schwester)

Merkmale von konversationellen Implikaturen

Grice diskutiert eine Reihe von Merkmalen, die (konversationelle) Implikaturen von anderen Bedeutungskomponenten unterscheiden.

Implikaturen können mithilfe des Kooperationsprinzips **berechnet** werden

Wir müssen nicht auf die konventionelle Bedeutung zurückgreifen; wir müssen keine Ambiguitäten in der konventionellen Bedeutung annehmen.

Grice (1978): Modifiziertes Messer von Occam, "Senses are not to be multiplied beyond necessity".

Beispiel: Keine Ambiguität zwischen inklusiven und exklusiven *oder*:

Du bekommst ein Eis oder einen Kuchen. (exklusiv)

Wer Geldscheine fälscht oder gefälschte Geldscheine in den Verkehr bringt, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft. (inklusiv)

Implikaturen können aufgehoben werden

Dies folgt daraus, dass man Maximen verletzen kann.

Maria hat drei Katzen, wenn nicht vier.

**Maria hat drei Katzen, wenn nicht nur zwei.*

Schönes Wetter heute, und das meine ich wirklich so.

Larry Horn (1972), *On the semantic properties of the logical operators in English*, unterscheidet zwischen:

-- “**suspension**”:

S macht explizit, dass er nicht für die Wahrheit oder Falschheit der Implikatur einsteht;

-- “**cancellation**”:

S macht explizit, dass die Implikatur falsch ist.

Implikaturen sind **abtrennbar**

Grice meint damit:

Konversationelle Implikaturen hängen nicht (notwendig) von den gewählten Worten ab, anders als konventionelle Bedeutungsaspekte.

Konversationelle Implikaturen entstehen durch die Bedeutung dessen, was gesagt wurde, nicht daraus, wie es gesagt wurde.

Hans versuchte, den Kilimanjaro zu besteigen.

Hans machte Anstrengungen, den Kilimanjaro zu besteigen.

Hans hatte vor, den Kilimanjaro zu besteigen

impliziert: Hans bestieg den Kilimanjaro nicht.

Im Vergleich: Für **konventionelle** Implikaturen ist die Art des Ausdrucks wichtig:

Maria ist Ärztin, und sie raucht Zigaretten.

Maria ist Ärztin, aber sie raucht Zigaretten.

Implikaturen sind nicht konventionell

Sie können aber konventionell werden,
wenn sie häufig mit bestimmten Ausdruckstypen auftreten.

Die Zahl und Art von möglichen Implikaturen ist offen

Dies ist anders als bei konventionellen Bedeutungselementen,
deren Zahl und Art (relativ) fest gegeben ist.

Die Kritik von Jerry Sadock

Jerry Sadock (1978):

‘On testing for conversational implicature’,
in *Syntax and Semantics 9: Pragmatics*, NY: Academic Press.

1. Die Konversationsmaximen stehen oft in Konkurrenzbeziehung zueinander;
es ist daher oft unklar, was sie für bestimmte Fälle voraussagen.

2. In vielen Fällen sind Implikaturen konventionalisiert,
Beispiel: *go to the bathroom / aufs Klo gehen*

Our dog went to the bathroom on the living room carpet.

Unser Hund ist auf dem Wohnzimmerteppich aufs Klo gegangen.

Aber: Grice nimmt auch an, dass Implikaturen konventionalisiert werden können.

3. Abtrennbarkeit:

Manche Implikaturen entstehen durch die Art und Weise, wie etwas gesagt wird (Modalität).

D.h. die Form des Ausdrucks ist auch für konversationelle Implikaturen wichtig.

4. Es ist unklar, wann zwei Ausdrücke semantisch synonym sind:

(a) *Können Sie die Tür öffnen?*

(b) *Sind Sie dazu in der Lage, die Tür zu öffnen?*

Wenn (a) und (b) synonym sind, sollten sie die gleichen Implikaturen haben --

sie unterscheiden sich jedoch.

5. Auch manche konventionellen Bedeutungskomponenten können aufgehoben werden.

Es ist bemerkenswert, dass Hunde Käse essen, wenn das tatsächlich der Fall ist.